

Erweiterte Publikationen in den Geisteswissenschaften Zwischenergebnisse des DFG-Projektes Fu-PusH

Ben Kaden und Michael Kleineberg
Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland

Das DFG-Projekt *Future Publications in den Humanities* (Fu-PusH), angesiedelt am Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin, untersucht die Potentiale des digitalen Publizierens in den Geisteswissenschaften und erarbeitet szenarienbasiert Handlungsempfehlungen für akademische Infrastruktureinrichtungen wie insbesondere Universitätsbibliotheken und Rechenzentren, um den funktionalen Anforderungen unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen gerecht zu werden.

Für Publikationsformen, die sich nicht mehr primär an der Druckkultur orientieren mit dem Versuch Printmedien etwa in Form von Monographien, Fachartikeln oder Sammelbandbeiträgen lediglich digital nachzubilden, sondern die genuinen Eigenschaften des Digitalen in den Mittelpunkt stellen, bietet sich die Bezeichnung *enhanced publications* bzw. „erweiterte Publikationen“ an. Solche Publikationsformen werden häufig als komplexe digitale Dokumente bzw. Dokumentensysteme charakterisiert, die sich unter anderem durch nicht-lineare Hypertextstrukturen, multimediale Zusatzmaterialien, integrierte Forschungsdaten, adaptive Darstellungsvarianten, dynamische Versionierung, kontextuelle Anreicherung sowie maschinenlesbare semantische Strukturierung auszeichnen. Ihre Vorteile liegen in einer engen Verknüpfbarkeit heterogener Elemente wie beispielsweise Digitalisate, Textkorpora, Datenbanken, Annotationen, Normdateien, Geoinformationen und narrativ-interpretativen Auseinandersetzungen mit diesen Objekten.

Auf diese Weise bieten erweiterte Publikationsformen die Möglichkeit nicht nur die Forschungsergebnisse, sondern auch die zu Grunde liegenden Forschungsdaten bzw. Forschungsprozesse in einem gemeinsamen Kontext zur Verfügung zu stellen, wobei die Grenzen zwischen Bearbeitungsraum, Kommunikationsraum und Veröffentlichungsraum sehr durchlässig werden.

Erweiterte Publikationen lassen sich demnach vor allem dadurch kennzeichnen, dass sie die in den Geisteswissenschaften etablierte Grundform der narrativen Auseinandersetzung mit einem Forschungsgegenstand an mindestens drei Stellen öffnen: Erstens kann ein direkter Bezug zu den Forschungsgrundlagen hergestellt werden, etwa durch eine Einbindung von bzw. Verlinkung zu digital vorliegenden Forschungsquellen wie Referenztexten, Abbildungen, Tondokumenten oder Filmsequenzen. Zweitens kann das narrative Element selbst über entsprechende semantische Tiefenauszeichnung durch Annotationen und Metadaten zu einem vielfältig vernetzbaren und maschinell prozessierbaren Datum werden. Drittens werden Interaktions- und Vernetzungsspuren solcher Dokumente wie beispielsweise Zitationen, Verlinkungen, Rezensionen, Verschlagwortungen oder Nutzungstatistiken darstell- und auswertbar.

Ob und inwieweit sich derartige Publikationskonzepte tatsächlich in der Praxis der Wissenschaften durchsetzen werden, hängt freilich vom Bedarf und auch der Bereitschaft der jeweiligen Fachgemeinschaften ab. Um auf diese Fragestellung einen substantiellen Zugriff zu erhalten werden im Fu-PusH-Projekt die Bedarfe, funktionale Anforderungen und Einstellungen systematisch in Interviews mit ExpertInnen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch mit Vertretern von Infrastruktureinrichtungen sowie Intermediären wie Verlagen und Anbietern alternativer Publikationsplattformen ermittelt.

Bei den zielgruppenorientierten Befragungen handelt es sich um qualitative und offene Leitfadeninterviews, die ein möglichst breites Spektrum an Perspektiven und thematischen Facetten abdecken sollen. Das Erhebungsinteresse schließt dabei neben technologischen Desiderata hinsichtlich digitaler Arbeits- und Publikationsumgebungen auch wissenschaftskulturelle, wissenschaftsstrukturelle sowie wissenschaftspolitische Anforderungen und Spielräume ausdrücklich ein.

In der Präsentation arbeiten wir zunächst den definitorischen Rahmen für erweiterte Publikationen heraus und spezifizieren funktionale Anforderungen an wissenschaftliche Veröffentlichungsverfahren. Im Anschluss setzen wir dies in Relation zu den Ergebnissen der Befragungen. Dabei differenzieren wir einen Ist-Zustand und einen auf einer Desiderats-Analyse basierenden Perspektiv-Zustand hinsichtlich der Publikationskulturen in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen. Auf diese Weise sollen aktuelle Transformationsprozesse in den Geisteswissenschaften sichtbar gemacht werden. Im Fokus stehen dabei insbesondere Einstellungs- und Handlungsmuster in Bezug auf:

- das wissenschaftliche Publizieren generell,
- die Erhebung, den Umgang sowie die Nachnutzung von Forschungsdaten,
- mögliche methodologischen Veränderungen unter dem Einfluss der Digital Humanities,
- das Publikationsverhalten insbesondere vor dem Hintergrund von Open Access,
- das Forschungsverhalten im Kontext von Open Science bzw. Open Scholarship,
- das Qualitätssicherungsverfahren des wissenschaftlichen Publizierens (Peer Review, etc.),
- die Dienstleistungen von Infrastruktureinrichtungen (z.B. Rechenzentren, Bibliotheken, Archive),
- die von Wissenschaftspolitik und Förderinstitutionen gesetzten Rahmenbedingungen,
- sowie mögliche Risiken im Zuge der digitalen Transformation.

Die Zwischenergebnisse des Fu-PusH-Projektes zeigen bereits sehr deutlich die Unterschiede im Forschungs- und Publikationsverhalten sowohl zwischen den Geisteswissenschaften und den so genannten MINT-Disziplinen als auch innerhalb des disziplinären Spektrums der Geisteswissenschaften selbst.

In diesem Zusammenhang soll die Frage verfolgt werden, inwieweit fachspezifische Publikationskulturen auch unterschiedliche technische und konzeptionelle Lösungen im Bereich der erweiterten Publikationen erfordern. Dies ist von besonderer Bedeutung, wenn man im Gegenzug die Herausforderung technischer Standardisierung zur Gewährleistung von Interoperabilität berücksichtigt. An dieser Stelle werden die Risiken deutlich, die generell von Technologien im Kontext der Digital Humanities ausgehen. Zum einen liegen bisher kaum Erfahrungswerte vor, mit denen sich eine tatsächliche Relevanzbewertung von Informationsinfrastrukturen bzw. Publikationsszenarien vornehmen lässt. Zum anderen besteht die Gefahr, dass neue technische Dispositive bestimmte Forschungs- und Erkenntnispraxen begünstigen und dafür andere weniger angemessen berücksichtigen.

Dies unterstreicht zusätzlich die Bedeutung der Modellierung komplexer Szenarien bevor Innovations-schritte angestoßen werden, da naturgemäß der Erfolg derartiger technischer Entwicklungen maßgeblich von der Passung mit dem tatsächlichen Bedarf und den Erwartungen – auch perspektivisch – der jeweiligen Zielgruppen abhängt. Insofern, und dies ist eine zentrale Erkenntnis auch dieses Projektes, müssen Schritte von Seiten der Infrastruktureinrichtungen, die die Forschungsrealität der Wissenschaftsgemeinschaften betreffen, im Dialog mit diesen erarbeitet werden.